



# Archäologietour Nordeifel 2019

## Die Zisterne am Burghaus in Dahlem-Kronenburg

**Lage:** 53949 Dahlem-Kronenburg, Burgbering 2; bitte den Parkplatz vor dem Nordtor nutzen.

### Informationen zum Standort:

#### Zusammenfassung

Die Kronenburg war eine für die Eifel regionaltypische mittelalterliche Höhenburg, errichtet auf einem Bergsporn oberhalb der Kyll. Das geschlossene Bild von Burgruine, Vorburg und befestigter Burgsiedlung sowie die Einbindung in das Gelände machen den besonderen Reiz des Ortes aus. Das sog. Burghaus im Süden der Anlage stammt aus dem 18. Jahrhundert. Auf seinem Hof entdeckte man 2008 eine Zisterne mit einem Tonnengewölbe aus vermörteltem Bruchstein; eine archäologische Untersuchung durch das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland folgte. Die Sicherung dieser Anlage übernimmt die EifelStiftung als neue Besitzerin des Burghauses.

#### Burg und Burgort Kronenburg

Kronenburg liegt auf einem nach drei Seiten steil abfallenden Bergsporn, der von der mittelalterlichen Burgruine überragt wird. Auch heute noch sind die Burg, die Vorburg sowie die von der Ringmauer eingeschlossene Siedlung, das sog. Tal, in ihrer Anlage zu erkennen. Kronenburg wurde erstmals im Jahre 1277 in einer Urkunde der Reichsabtei Stavelot-Malmedy erwähnt und befand sich zunächst im Besitz des Gerlach von Dollendorf und Kronenburg. Einen Aufschwung nahm die Anlage unter dem Ritter Peter von Kronenburg (1357–1414), der sich dem Grafen von Luxemburg als Lehnsherrn zuwandte. Mit dem Tod Peters starben die Herren von Kronenburg aus. Unter wechselnden Besitzern dauerte die Lehnshoheit Luxemburgs über Kronenburg bis zur „Franzosenzeit“ im Jahr 1795. Von der Kernburg mit unregelmäßigem fünfeckigem Grundriss sind obertägig nur noch Reste zu sehen, deren älteste Teile auf das 14./15. Jahrhundert zurückgehen. Sie bestand aus einem Palas im Südosten, einem mächtigen quadratischen Bergfried auf der Westseite sowie dem Haupttor mit runden Flankentürmen im Norden. Die Burg wurde noch bis 1718 von der Familie des Grafen von Königsegg-Rothenfels bewohnt und war anschließend Sitz des gräflichen Amtmanns. Das Burghaus von 1766 löste die Burg als Verwaltungssitz und Herrschaftssymbol ab, die daraufhin dem Verfall preisgegeben war. 1809 ersteigerte der letzte Amtmann Johann Heinrich Faymonville die Burgruine, in dessen Familienbesitz sie bis zum Jahr 1969 verblieb. Heute ist der Kreis Euskirchen Eigentümer, während sich das Burghaus in Privatbesitz befindet. Zusammen mit der Burgsiedlung ist das gesamte Ensemble als Bodendenkmal eingetragen.

#### Das spätbarocke Burghaus von 1766 mit Wirtschaftsgebäude von 1810

Das Burghaus, einst Sitz des gräflichen Amtmanns, ist ein wichtiges Zeugnis spätbarocker Architektur in der Eifel. Es handelt sich um einen großen zweigeschossigen Bruchsteinbau mit hohem Mansarddach. Der Eingang liegt in der Mittelachse des Baus. Die doppelflügelige Pfeilertür zeigt klassizistische Ornamentik. Die beiden Anbauten auf den Schmalseiten springen leicht hinter die Fassade zurück. Auf der Westseite des Hofes liegt das einstige Wirtschaftsgebäude des Burghauses, eine zweigeschossige Bruchsteinscheune mit Krüppelwalmdach, an die nach Norden ein moderner Anbau (sog. Orangerie) anschließt. Der Keilstein über der ehemaligen Scheuneneinfahrt datiert den alten Bau in das Jahr 1810.

## Die Ausgrabung der Zisterne im Jahr 2008

Die ausreichende Versorgung mit Wasser stellte auf Höhenburgen stets eine Herausforderung dar. Das Prinzip des Sammelns von Regenwasser in unterirdischen Wasserspeichern, sog. Zisternen, wurde daher auf nahezu allen Burgen genutzt. Bei der auf dem Hof des Burghauses 2008 entdeckten Zisterne handelt es sich um eine sog. Tankzisterne mit einem Tonnengewölbe aus vermörteltem Bruchstein. Ihre Außenmaße betragen ca. 4 x 6 m, innen weist sie eine Höhe von ca. 2 m auf. Rundum ist die Zisterne mit einer Tonschicht abgedichtet. Die quadratische Öffnung auf der Nordseite des Befundes, deren zugehörige Abdeckung nicht mehr vorhanden war, diente einst der Wasserentnahme. Bei zwei Öffnungen im Süden kann es sich um Belüftungsschächte oder Überläufe gehandelt haben. Von Westen leiteten zwei Rinnen Wasser in die Zisterne.

Etwa zwischen den beiden Schächten im Süden des Gewölbes kam der obere Teil einer Steinzeugflasche aus der Zeit um 1800 zum Vorschein, die mit dem Gewölbemörtel fest verbacken war. Dieser Fund spricht dafür, dass der Zisternenbau etwa gleichzeitig mit dem Bau der benachbarten ehemaligen Scheune sein wird, die anhand des Keilsteins in das Jahr 1810 datiert. Aus der Verfüllung der Zisterne hat das Grabungsteam unter anderem eine Seltersflasche mit Datum von 1895 geborgen. Vermutlich wurde die Zisterne bis zum Ende des 19. Jahrhunderts als Wasserspeicher genutzt und dann verfüllt.

### **Betreuung vor Ort:**

- EifelStiftung Kronenburg: Begrüßung
- Dr. Wiebke Hoppe (LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland): Referentin
- Dr. Ursula Francke (LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland): Referentin
- Ernst-Joachim Altmiks (LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland): Infostand, Grabungstechnik
- Katharina Friedel B.A. (LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland): Infostand

### **Programm:**

- Ausgrabungsergebnisse an der Zisterne – Archäolog\*innen berichten
- Präsentation des Entwurfs zur Sicherung der Anlage
- Informationen zur Wasserversorgung auf Burgen im Mittelalter
- Für Kinder: Kinderführung über den Burgberg um 11.00 Uhr und 14.00 Uhr

### **Bewirtung:**

- Das Burghaus Kronenburg serviert Würstchen mit Brötchen oder Kartoffelsalat sowie Waffeln.

### **Literatur:**

H. Herzog, Burgen und Schlösser. Geschichte und Typologie der Adelssitze im Kreis Euskirchen (Köln 1989) 342–348.

P. Neu/M. Müller, Kronenburg. Rheinischer Städteatlas, Lieferung II, Nr. 10 (Bonn 1974).

Frontinus-Gesellschaft e. V./Landschaftsverband Rheinland/Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege (Hrsg.): Wasser auf Burgen im Mittelalter. Geschichte der Wasserversorgung 7 (Mainz 2007).

G. U. Großmann, Gewöhnliche und ungewöhnliche Wege zur Wasserversorgung von Burgen. In: Wasserbau in Mittelalter und Neuzeit. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 21 (2009) 181–188.

<https://www.kuladig.de/Objektansicht/KLD-297026>